

Geissfluh-Nachrichten

Januar 2022



Ostern 2010 Avers, Hugo im Aufstieg zum Grosshorn mit Halo

Liebe Geissfluh-Touristen

Voller Zuversicht auf ein baldiges Ende der Corona-Pandemie haben wir noch im November eine Generalversammlung zum traditionellen Termin auf Ende Januar 2022 geplant und auch einen Saal reserviert.

Wir konnten dann auch am 14. November eine Herbstwanderung über den Eiteberg mit Hock in der Waldhütte Windisch und am 4. Dezember die Chlausfeier im Chemineeraum der Reformierten Kirche unter Einhaltung der Zertifikat-Regeln durchführen.

Beide Anlässe wurden von den Teilnehmenden richtig genossen und bleiben in bester Erinnerung. Meines Wissens trat auch kein Problem durch eine Ansteckung auf.

Seit den Weihnachts-Festtagen sind die Fallzahlen leider so stark angestiegen, dass wir auf die **Durchführung einer Generalversammlung erneut verzichten** müssen. Auch wenn die nun vorherrschende Omikron-Variante offenbar weniger schwere Erkrankungen verursacht und vermutlich eine Versammlung unter Auflagen erlaubt wäre, will der Vorstand die Mitglieder nicht zu einem Treffen nötigen, an dem man sich nicht wohl fühlt.

Der Vorstand hat an einer Sitzung vom 12. Januar 2022 beschlossen, die wichtigsten Geschäfte schriftlich durchzuführen.

Die Unterlagen dazu werden an alle Internetnutzer im Februar versendet.

Dabei handelt es sich um folgende Traktanden:

- Protokoll der GV 2020
- Kassabericht 2020/2021 mit Revisorenbericht
- Wahl des Vorstandes, des Präsidenten, der Kassierin und der Revisoren
- Info Tourenwesen
- Mutationen

Mitglieder ohne Internet oder falls jemand die Unterlagen lieber in Papierform haben will, können diese bei mir (SMS oder WhatsApp 079 467 66 04) anfordern.

Ich bin Euch sehr dankbar, wenn Ihr an den Abstimmungen und Wahlen teilnehmt, auch wenn es vielleicht etwas Mühe bereitet. Das würde uns auch anspornen, das angeschlagene Vereinsschiffchen weiterhin durch widriges Umfeld und Coronawellen zu steuern.

Persönlich habe ich seit September starke Behinderungen wegen Fuss- und Knie- Beschwerden gehabt. Auch nach der Meniskus-Operation am 30. November ging es lange, bis eine Besserung eintrat. Dank Physiotherapie und Kettler-Velotrampen geht es seit einigen Tagen täglich aufwärts und ich fange schon wieder an, von einem kleinen Skitürli zu träumen.

Ich wünsche Euch allen Clubmitgliedern, die an einem Wehwehchen leiden, dass es im neuen Jahr besser geht und dass wir wieder etwas gemeinsam unternehmen können, auch wenn es nur ein gemütlicher Hock in einer Waldhütte oder sonst an einem schönen Ort ist.

Wir haben ja mit dem Club viel Schönes erlebt und auch grossartige Touren vollbracht, an die wir uns gerne erinnern. Unsere alten Knochen und andere Beschwerden zwingen uns halt kürzer zu treten. Machen wir das Beste daraus!

Euer (immer noch) Präsident

Heinz Höppli

Durch die Reben des Oelbergs zur Ruine Weisswasserstelz

Am 27.8.2021 wanderte Gerd knapp ennet der Grenze durch Weinberge und erkundete die alte Burgruine Weisswasserstelz am deutschen Rheinufer, etwas unterhalb Kaiserstuhl. Es gab zwar keinen Tourenbericht oder er ist verloren gegangen.

Aber dank einigen Fotos von Evelyne Hückelheim kann man feststellen, dass nebst Gerd und Evelyne auch noch Myrtha Hänni, Klärli Schmid, Gusti Schibli und Peter Gritsch das alte Gemäuer genau unter die Lupe genommen haben. Offensichtlich haben sie die interessante Halbtagswanderung sehr genossen.



Halbtageswanderung Freitag, den 27.8.2021 «Durch die Reben des Oelbergs zur Ruine Weisswasserstelz»

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir machen diese Woche eine Halbtageswanderung durch die Reben des Oelbergs zur Ruine Weisswasserstelz und **besammeln uns am kommenden Freitag um 13.30 Uhr auf dem Parkplatz des Gemeindehauses Nussbaumen**. Mit den Autos fahren wir über Kaiserstuhl ins Nachbardorf Hohentengen auf der deutschen Seite. Dort parkieren wir beim Rathaus und beginnen die leichte Wanderung bis zu einem Damhirschgehege und weiter bis zum Tor des Weinbergs. Durch den Rebhang des Oelbergs mit Blick auf das Weingut Engelhof, den Rhein und das Schweizer Ufer wandern wir zum Weilergraben und dann weiter zur **Ruine Weisswasserstelz**. Anschließend geht es an einem Liege- und Badeplatz am Rheinufer vorbei dem Rhein entlang zum Schloss Rötteln (Privatbesitz) und bis zum Schwimmbad und Campingplatz Hohentengen. Von dort geht es noch kurz hinauf zu den Autos zurück.

Die Wanderung ist 7 km lang und dauert ca. 2 ¼ Std. und die Höhendifferenz beträgt ca. 90 m.

Bevor wir nach Hause fahren, können wir in einem der deutschen Gasthöfe unseren Durst löschen (sofern geöffnet) oder sonst beim Bahnhof in Kaiserstuhl. Achtung: Maske, Euro und evtl. Impfzertifikat nicht vergessen!

Ich wäre um eine Anmeldung froh mit gleichzeitiger Mitteilung, ob ausser mir noch jemand mit dem Auto kommt und bei Bedarf bereit wäre, Kolleginnen oder Kollegen mitzunehmen.

Mit freundlichem Gruss: GERD

Der Tourenleiter: Gerd (24.8.21)



Tourenbericht «Kulturwanderweg Estelberg» vom Samstag, 23.10.2021

Um 09.45 Uhr fuhren Manfred mit Marlen sowie der Tourenleiter mit Trudy, Ursi Geschlin und Gusti in Nussbaumen bei sonnigem, aber frischem Herbstwetter über Waldshut-Dogern-Birkingen nach Birndorf, wo wir über dem Dorf nach 35 Minuten auf dem Wanderparkplatz Estelberg unsere Autos abstellten. Ruth kam alleine zum Startplatz.

Der Himmel war stahlblau, die Sonne in voller Aktion mit einer steifen Bise dazu. Nach einer kurzen Instruktion über den Verlauf der «Kulturwanderung Estelberg» starteten wir. Zuerst ging es ostwärts bergauf an einem neu erstellten Reservoir vorbei. Bald erreichten wir die Anhöhe mit einem herrlichen Blick auf das Rheintal und die Hügelzüge in der nahen Schweiz. Ueber der Schweiz lag noch etwas Dunst, sodass man nur ganz knapp die Spitzen unserer schönen Alpen erkennen konnte.



Manfred machte noch darauf aufmerksam, dass auf der Schwarzwaldseite viele Dörfer und Weiler zu sehen sind während praktisch in der Schweiz die Dörfer in den Tälern «versteckt» bleiben, wobei der Kühlturm des Kernkraftwerkes Leibstadt aus der Landschaft herausstach.



Auf der Höhe verlief unsere Wanderung meistens über freies Feld an Waldrändern und vielen Baum/Gebüschgruppen vorbei, ständig von der Herbstsonne gewärmt, während mit Ausnahme von windgeschützten Stellen, eine kühle Brise wehte.

Als wir um 11.30 Uhr am Waldrand eine Hütte mit Bänken und einem Tisch erreichten, schalteten wir eine Picknickpause ein. So sassen wir gemütlich im trauten Kreise plaudernd um den Tisch und verzehrten genüsslich unser Mitgebrachtes aus dem Rucksack.

Ca. 40 Minuten später setzten wir neu gestärkt die Wanderung fort bis zur Verbindungsstrasse von Birkingen-Oberalpfen. Nun querten wir diese Strasse und folgten der blauen Beschilderung unserer Wanderstrecke.

Nach kurzer Zeit senkte sich der Wanderweg nach Birkingen hinunter ab. Oberhalb des Dorfes an einer Weggablung mit Sitzbank mussten wir uns entscheiden, ob wir nach Osten über Kuchelbach weiterwandern oder den direkten Weg nach Birkingen hinunter nehmen sollen. Da trafen wir übrigens auf der ganzen Wanderung die einzigen zwei Personen auf der langen Rundwanderung. In Anbetracht, dass Ursi um 17 Uhr zurück in Nussbaumen sein sollte, wählten wir die Abkürzung.

Wir kamen an einer grossen Kirschenplantage vorbei (wo man Kirschen zum Selbstpflücken kaufen kann) bis zu einer Weggabelung mit zwei mächtigen uralten Linden, einem grossen Kreuz und



einer Bank oberhalb Birkendorf. Bei einer Rast entspannten wir unsere nicht mehr jungen Beine, um dann auf einem landwirtschaftlichen Strässchen durch Wiesen bis kurz vor Birndorf weiter zu wandern. Hier machte unser Weg eine unerwartet lange Schleife ein bewaldetes Bächlein hinunter bis wir unvermittelt vor einer alten und renovierten ehemaligen Mühle standen. Daneben befindet sich ein Häuschen mit einer Heiligenfigur und im Hinterstübchen dieses Häuschens schaute eine Katze durchs Fenster, offenbar ein separates Katzenstübchen!



Unterwegs kamen wir an Apfel- und Birnbäumen vorbei, deren Früchte zum Teil noch am Baum hingen, aber vorwiegend schon am Boden vermoderten. Es tut einem naturnahen Herz fast weh, dass all dieses Obst in unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr aufgehoben und genutzt wird. Gusti mit seiner besonderen Beziehung zur Natur packte kurzerhand einen Plastiksack aus und sammelte am Boden liegende Aepfel auf während Marlen und ich einen feinen zu den beliebtesten Apfelsorten gehörenden «Cox Orange» aus dem Gras aufhoben und mit Genuss verzehrten ohne dass die Früchte

wurmstichig gewesen wären.

Nach einem Anstieg ins knapp 400 Seelen grosse «Birndorf» kamen wir unter der Kirche an einer herzigen Skulptur auf einem alten Sandsteintrog vorbei und standen bald danach vor dem alt ehrwürdigen «Hotel Hirschen» (erbaut 1351).



Es war kurz nach 14 Uhr und da ich im Internet gelesen habe, dass das Restaurant um 14.30 Uhr schliesst, obwohl noch Licht im Haus war, entschlossen wir uns, statt für kurze Zeit in der Gaststube einzukehren die romanische Kirche zu besichtigen, was sich auch gelohnt hat.

Von der Kirche führte unser Wanderweg nicht direkt zum Wanderparkplatz hinauf, sondern an grossen alten Häusern vorbei (die auf einer Tafel beschriftet sind, wer das Haus erbaut und wer darin gelebt hat). Dazu gehörte

auch ein «Katholischer Kindergarten» (so gross angeschrieben).

An neueren Einfamilienhäusern am Südhang vorbei kamen wir bald wieder in landwirtschaftliches Gebiet, zum Teil dicht mit Gebüsch und Dornen überwachsen und zum Teil an uralten Trockenmauern und Rebhängen vorbei, die mit jungen Rebstöcken bepflanzte, aber für eine Laien nicht so einen gepflegten Eindruck machten.

Nach ein paar hundert Metern erreichten wir eine grosse «Wassertret-Stelle» mit einem Brunnen und einer Sitzbank. Da die Kneippanlage ohne Wasser war, kneippte Gusti kurzerhand im Brunnen während wir noch ein paar übrig gebliebene Nüsse unter dem dünnen Laub hervorkramten oder auf der Sitzbank ausruhten.

Auf einer kleineren am Hang liegenden Obstplantage nebenan mähte ein Mann das Gras mit einem Rasenmäher und liess einen etwa 6-jährigen Jungen die ganze Zeit auf der relativ kleinen Maschine sitzen. Ein äusserst gefährliches Tun des Mannes, musste er doch den Rasenmäher oft wenden oder in Schräglage führen. Wenn das Kind auch Kopfhörer trug, so war er über lange Zeit den Abgasen und einem hohen Unfallrisiko ausgesetzt!!



Nun wanderten wir an der Sonne weiter um den Hügel der oben thronenden und von weitem sichtbaren 1974



erbauten Friedhof-Kapelle herum. Vom dortigen Parkplatz meinten wir, es sei noch ein «Katzensprung» zu unseren Autos zurück, aber «ohalätz», nach etwa 200m auf der Fahrstrasse und dann den Berg hinauf schlängelte sich unser Wanderweg noch über einen Kilometer durch Wald und Feld zum Estelberger Parkplatz.



Wir staunten schön, als wir auf eine Party mit vielen Leuten und Kindern trafen, die sich bei Speis und Trank und Spiel um die Parkplatzhütte und Feuerstelle herum vergnügten. Auch der Parkplatz war total mit Autos übersät.

Nach der Verabschiedung von der schönen und interessanten Wanderung an einem prächtigen Herbsttag und dem Versprechen bald wieder in dieser Gegend eine Wanderung zum «faisten Hergöttli» zu organisieren, fuhren wir um ca. 16 Uhr heimwärts und so konnte auch Ursi noch frühzeitig ihren Plan einhalten.

Ich danke allen Beteiligten ganz herzlich für die schöne Wanderung und das kameradschaftliche Zusammensein und

ganz besonders hat mich gefreut, dass auch Marlen und Manfred nach der langen Pause wieder mit dabei waren.

Der Tourenleiter: Gerd (24.10.21)

Tourenbericht « Wanderung über den Blössling » vom 29.10.2021

Um 9 Uhr fuhren wir (Pia, Peter, Urs, Marlen & Manfred, Ursi Geschlin, Ursula Beyeler, Myrtha und der Tourenleiter) in drei Autos in den Schwarzwald. Das Wetter war trüb und hochneblig. Aber je höher wir gegen Höchenschwand kamen, um so stärker lichtete sich der Nebel, wobei wir uns schon noch eine Weile auf einen blauen Himmel gedulden mussten.



In Bernau-Innerlehen auf dem grossen leeren Parkplatz beim Kurhaus liessen wir unsere Autos «einsam» zurück und wanderten am Friedhof vorbei ins breite, noch leicht mit herbstlichen Farben «dekorierte» Tal des Sägibächleins Richtung «Präger Eck».



Unser Weg führte permanent ansteigend höher, bald vom Asphalt in einen Naturbelag übergehend. Auf der rechten Seite hatten wir den Spitzberg und anschliessend unser Ziel, den 1309 m hohen, bewaldeten «Blössling» vor Augen. Aber es sollte schon noch über 2 Stunden dauern bis wir auf dem unbewaldeten Gipfel des «Blösslings» standen.



In Anbetracht des ständigen Anstiegs, einmal moderat, dann wieder etwas steiler, schalteten wir mehrere Verschnauf- und Trinkpausen ein, sodass unsere Stimmen nicht ganz verstummen mussten und alle ihre Kräfte den Möglichkeiten entsprechend einteilen konnten. Je höher wir kamen, umso schöner wurde die Aussicht zwischen Baumlücken hindurch, speziell auf die Höhenzüge in der Schweiz, die über dem Nebel hervorragten.

Um 12.50 Uhr erreichten wir den Gipfel mit genügend Sitzgelegenheiten sowie einer Schutzhütte und einem hölzernen Gipfelkreuz.

Inzwischen hat der Himmel auch ordentlich aufgeblaut und so hatten wir eine herrliche, sonnige Rundschau über die grössten Schwarzwaldhügel wie Feldberg, Herzogenhorn, Belchen usw. und hinunter in das breite Hochtal der Bernauer Dörfer. Natürlich schweifte unser Blick auch in die Ferne auf unsere Schweizer Alpen, die allerdings nicht so klar hervortraten. Trotzdem gelang es uns, die markantesten Gipfel auszumachen, insbesondere das «Scherhorn» fand grosse Beachtung. Selber war ich noch nie da oben, aber einige aus unserer Gruppe konnten in



ihren schönen Bergerinnerungen schwelgen. Langsam machte sich auch der «kleine» Hunger bemerkbar. So setzten wir uns an den Tisch neben der Hütte und stillten plaudernd unseren «Vorhunger». Bevor wir aufbrachen, informierte ich noch den Gasthof «Schwarzwaldhaus» in Innerlehen über unsere Verspätung, da ich einen Tisch für uns reserviert hatte.



Der Weg hinunter führte uns zuerst einen guten Kilometer auf der gleichen Strecke zurück bis wir linkerhand auf den «Oberen Spitzbergweg» abbiegen konnten.

Auf dem langgezogenen Waldweg wanderten wir in der Folge um die Flanke des Spitzbergs herum. Der Weg war breit genug, dass wir zu zweit oder auch zu dritt nebeneinander marschieren konnten. Meistens war der Weg auch mit Laub bedeckt, da es auf dieser Strecke wenig Tannen gibt. Unten am Waldrand an einer Wegverzweigung angelangt trafen wir auf zwei andere Wege, über die man ebenfalls auf den Blössling oder wieder hinunterwandern kann. Nun senkte sich der Weg etwas steil durch Wiesland ab bis wir oberhalb des

Friedhofs standen und eine einigermaßen «jauche- und mistfreie» Passage über die Wiese suchten.

Diese fanden wir mehr oder weniger «sauber» und so erreichten wir die Autos mit «gesellschaftsfähigen Schuhen», die es uns erlaubten, «unseren Gasthof» aufzusuchen. Die Autos stehen lassend und mit den nötigen Utensilien wie Zertifikat, Maske und Geldbeutel ausgerüstet legten wir die 200 m zu Fuss zu unserem Ziel zurück.

Wir waren schön erstaunt, dass mitten im noch leeren Restaurant ein grosser ovaler und bereits gedeckter Tisch für uns bereitstand und die Serviererin schon startbereit auf uns wartete und uns freundlich begrüßte.

Nach dem Studium der «kleinen Vesperkarte» trugen wir unsere Wünsche vor, die von Torte über geräucherte Forelle, Schnitzel und Steak reichte.



Das nett dekorierte und gute Essen wurde innert kurzer Zeit aufgetragen und dann verstummten auch für eine Weile mehr oder weniger unsere Stimmen. Nach Beendigung des ersten Ganges fokussierten sich unsere Blicke auf die in der Nähe stehende «Kuchenvitrine» mit einer mächtigen und «gluschtigen» Schwarzwäldertorte und diversen Früchtekuchen. Obwohl die meisten eigentlich schon genug hatten, konnten wir den Kuchengelüsten nicht widerstehen, was mit einem Kaffee zusammen auch herrlich mundete. Essend, diskutierend und plaudernd verging die Zeit leider zu schnell und so traten wir erst aus dem gemütlich und gediegen eingerichteten Lokal als die Sonne

schon am Untergehen war. Aber trotzdem konnten wir noch bei Tageslicht zurück in unsere Heimat fahren, zufrieden und glücklich über eine tolle Schwarzwaldwanderung und einem vertieften kameradschaftlichen Erlebnis reicher. Vielen Dank, dass Ihr alle so zahlreich mitgewandert sind.

Der Tourenleiter: Gerd

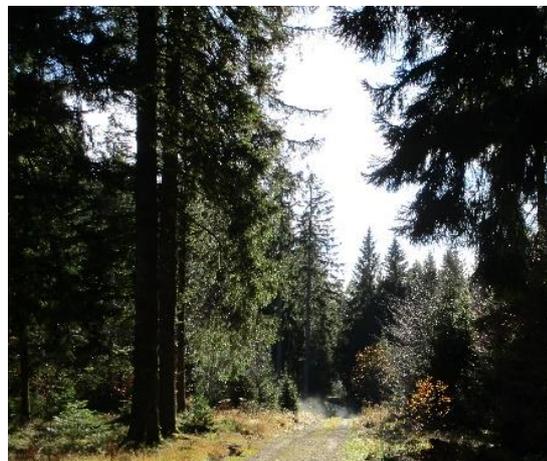
Wanderung «Wäldersinn & Schlühhüwanapfad» vom Freitag, 19.11.2021

Am Freitag entschlossen sich Ursi Geschlin, Myrtha und Gusti mit mir zusammen in den Schwarzwald zu fahren. Es war eine wahrlich gute Entscheidung, denn kaum hatten wir Waldshut durchquert und fuhren ein paar Minuten Richtung Höchenschwand, lichtet sich der graue Nebelvorhang und die Sonne lachte uns schon entgegen. Ein ganz anderes Lebensgefühl entwickelte sich. Und als wir auf dem Wanderparkplatz der Brauerei «Rothaus» eintrafen, konnte uns nichts mehr zurückhalten, um unsere geplante Wanderung fröhlich anzutreten.



Um 10.30 Uhr marschierten wir los. Zuerst durch den tiefen Tannenwald, wo es allerdings noch recht kühl

war, da am Wegrand immer noch Reste des nächtlichen Raureifs lagen und die Sonne erst sachte durch die Tannen drang. Nach ca. 20 Minuten erreichten wir die berühmte «Danieltanne», die dickste und mit 47 m höchste Tanne in dieser Schwarzwaldgegend. Allerdings steht nur ein paar Meter daneben eine



ähnlich mächtige Tanne! Auf dem weiteren Weg gerieten wir an eine Waldschneise, wo ein Sturm mehrere Tannen aus ihrem schwachen Wurzelfundament gerissen hat. An einer Stelle hatten die umgefallenen Stämme gerade einen der Kindererlebnisplätze an dieser Wegstrecke komplett zerstört. Nach etwa 40 Minuten kamen wir zu einer Hütte in der Nähe des Schlüchtsees, wo wir einen ersten Trinkhalt einschalteten. Kurz danach standen wir am Ost- und im Sommer Badeufer des wunderschönen Schlüchtsee mit einer unberührten Wasserfläche, so sich das Gegenüber mit

noch bunten Birken spiegelte.

Nach einer Fotopause marschierten wir ein Stück dem See entlang bis zum «Criolla Gestüt La Cimarrona», ein grosser stattlicher Bauernhof, wo uruguayische Gauchopferde gezüchtet und die Stutenmilch zu «Criolla-Naturkosmetik-Produkten» verarbeitet werden. Dort führte unser Wanderweg neben dem Gehege zu einem kleinen Weiher der «Schlücht», wo auch Biber zuhause sind.

Anschliessend führte der Weg der mäandernden und naturbelassenen «Schlücht» entlang, zuerst ein paar hundert Meter auf einem Baumlehrpfad (schwierig sich die Baumarten ohne Blätter zu merken, sodass diese Wanderung vielleicht anfangs Sommer wiederholt werden könnte?) und dann nach Ueberquerung eines Fahrsträsschens zum Sportplatz etwa einen Kilometer auf einem Feldweg bis zum Höhenkurort Grafenhausen. Ein kurzes steiles Stück hinauf und schon standen wir im alten Dorfzentrum mit ein paar historischen Häusern in der Nähe der Kirche. Da ich im Internet von einem «Skulpturenpark» gelesen hatte, wollten wir diesen aufsuchen, doch die modernen Skulpturen vermochten unser Interesse nicht so gross



zu wecken und so begnügten wir uns nur von einer Aussichtsplattform über die Anlage zu blicken, die auch gerade den Kurpark bildet. Nun führte uns Gusti hinauf zum «Haus der Sinne» mit einem Hallenbad, in dem er sich vor ein paar Jahren bei einem Ferientaufenthalt auch schon «getummelt» hat. Die Anlage ist zurzeit offenbar wegen der Pandemie geschlossen.

Unser Rückweg führte zur Kirche, den Kirchsteig hoch und nach Ueberquerung der Hauptstrasse auf dem Kirchweg in eine sanfte Gegend von Wiesen und Feldern hinein. So konnten wir auch rasch wieder auf Naturbelag weiterwandern. Unterwegs hatten wir immer wieder einen Ausblick zurück auf Grafenhausen und einer Nebeldecke im Schweizerischen Hintergrund und von der Sonne beleuchteten Alpen. Das durchwanderte Gebiet ist zum Teil sumpfig. Es war nicht kalt, da es die wärmende Sonne gut mit uns meinte. Nach rund 2 km erreichten wir einen fantasievollen Aussichtspunkt mit einer roten Skulptur auf einem hohen Baumstamm und



das Ganze auf einem Holzpodest mit runden Sitzgelegenheiten. Hier gab es eine kleine Zwischenverpflegung aus dem Rucksack bevor wir weitermarschierten. Nach rund einer Viertelstunde standen wir wieder am Schlüchtsee, diesmal am Westufer, wo ein Sammelsurium von Bibern abgenagten kleinen Baumstämmen und Aesten im Wald lagen. Von hier wirkte der See grösser als am Morgen und auch die Seeoberfläche wurde von einem leichten Wind gekräuselt. Am Ende des Sees erreichten wir den «Schlühüwana-Trail» mit seinen vielen bunten,

fantasievollen und lustigen Holzfiguren, ein Eldorado für kleinere Kinder. Leider sind zum Teil die Figuren schon etwas durch die Witterung ramponiert und müssten einmal ersetzt werden. Der Holzschnitzer, der diese mystischen und originellen Gestalten «produziert» hat, muss wirklich über eine immense Fantasie verfügen.

So kurz nach 15 Uhr, es war schon etwas kühler geworden, kehrten wir mit einem mächtigen Hunger zum Auto zurück. Rucksäcke, Stöcke und Wanderschuhe rasch in den Kofferraum und schon fuhren wir die 400 m auf den Parkplatz der Brauerei



«Rothaus», wo wir raschen Schrittes mit Masken, Zertifikat

und ID sowie Geldbeutel «bewaffnet» dem modern und schön eingerichteten Gasthof «Rothaus» entgegenstrebten. Man wies uns einen Tisch am Fenster mit Sicht auf das etwa 20 m hohe Tannzapfen-Symbol der höchstgelegenen Brauerei (Staatsbrauerei) von Deutschland. Der sehr freundliche Service-Angestellte bediente uns effizient und so sassen wir bald gemütlich bei einem Radler resp. Bier und einem grossen und mit üppigem Inhalt «beladenen» Teller essend und plaudernd zusammen. Auch die Zeit verrann unbemerkt und schon fing es draussen an zu dämmern. Noch schnell einen Kaffee (für ein leckeres Dessert hatte es keinen Platz mehr) und ich fuhr mit meinen Begleiterinnen

und Gusti zufrieden zurück in die Schweiz und in die frühe Nacht hinein. Unterwegs tauchten Nebelschwaden auf und so realisierten wir, dass vermutlich alle, die nicht wie wir in der Höhe unter der Sonne durch die schöne Natur gewandert sind, unter einer tristen und grauen Nebeldecke den Tag verbringen mussten. Ca. um 18.15 Uhr erreichten wir Nussbaumen und verabschiedeten uns zufrieden und glücklich über die schöne und relativ leichte Wanderung und die tolle freundschaftliche Atmosphäre.

Bis zum nächsten Mal der Tourenleiter: Gerd (20.11.21)

Herbstwanderung Eiteberg vom 14. November 2021

Da sich die Coronasituation ab August etwas besserte und Vereins-Zusammenkünfte wieder erlaubt waren, wagten wir es, die traditionelle herbstliche Wanderung durchzuführen.

Die Wanderwilligen starteten bei der Bushaltestelle Stollen ausgangs Hausen, wo Hugo, der die Wandergruppe führte zuerst aufklärte, warum der Ort „Stollen“ heisst.

Als da auf dem späteren Reichhold-Areal 1928 eine Zementfabrik gebaut wurde, mussten die Betreiber ein riesiges Stollensystem bauen um Kalkstein und Mergel vom Eitenberg unterirdisch zur Fabrik zu führen. Konkurrenzfirmen hatten beim Ruchwerden der Baupläne ringsum alles Land aufgekauft oder die Landbesitzer dazu gebracht eine Ueberfahrt ihres Landes nicht zuzulassen. Das einzige öffentliche Land war die Strasse, die neben der Stollebar den Berg hinaufführt.

So musste also ein Stollen genau unter der Strasse vorgetrieben werden. Die Zementproduktion wurde damit so teuer, dass das Werk schon nach kurzer Zeit in Konkurs ging. Die Stollenanlage besteht heute noch, ist aber unzugänglich.

Die Wanderung führte über den Fahrweg auf halber Höhe des Eiteberges, der bei guter Sicht ein einmalig schönes Panorama übers Birrfeld auf die Glarner Alpen bietet. Das war aber diesmal nicht so, eher etwas neblig und zeitweise nieselte es fast. Es war aber ganz angenehm zum Wandern und der immer noch in allen Farben leuchtende Wald entschädigte für die fehlende Aussicht.

In Mülligen überraschten Esther und Peter Zurlinden die Wandergruppe bei ihrem Haus mit Kaffee und Zwischenverpflegung damit sie die restliche Strecke der Reuss entlang ins Windischer Dägerli noch gut schafften. Herzlichen Dank!

Im Waldhaus, das direkt an der Mülligerstrasse im Wald steht, hatten sich schon bald auch die Nichtwanderer eingefunden und um 13 Uhr traf auch die Wandergruppe ein. Die Kürbissuppe wurde fast restlos aufgegessen, auf dem Grill brutzelten mitgebrachtes Fleisch und Würste und zum Dessert gab es noch Zwieback-Rhabarberschnitten. Die Kaffeemaschine surrte und die mitgebrachten Kuchen fanden auch grossen Anklang.

Am grossen Bildschirm liefen Bilder, die schöne Erinnerungen an frühere und auch erst kürzlich erlebte Touren und Anlässe aufleben liessen.



Trotz der Einschränkung durch die Corona-Massnahmen (Maske wenn man nicht sitzt) war die Stimmung gut und man merkte, dass alle es

genossen, wieder einmal etwas zusammen unternehmen zu können. Erst als es draussen langsam dunkelte begann der allgemeine Aufbruch und viele äusserten beim Abschied, dass man so etwas Aehnliches öfter durchführen sollte. Fazit: Wenn's mit den grossen Touren nicht mehr so klappt – etwas Bummeln und gemütliches Beisammensein kann auch ein schönes Erlebnis sein.

Teilgenommen haben 12 Wanderlustige, 12 Hüttenbesucher und Gusti mit dem Velo!





Schneeschuh-Rundgang auf dem Oberberg

Strecke: Vorder Oberberg - Sterneneegg - Eseltritt - Vorder Oberberg

am Donnerstag, 16. Dezember 2021

Schneeschuhwanderung in kleiner Gruppe

Für Donnerstag, 16. Dezember 2021, schrieb ich (Urs) die erste Schneeschuhtour für diese Saison aus. Es bot sich der Schwyzerweg und der Rundweg auf dem Oberberg, Ibergereg, an. Da wir zu zweit waren (Willi Käufeler und ich), wählten wir den etwas anstrengenderen Rundweg ab dem Restaurant Oberberg.

Das Restaurant wurde schön umgebaut und wird von einem sehr zuvorkommenden Team geführt. Wir hatten somit schon beim Morgenkaffee Gelegenheit, uns mit der Menükarte zu befassen. Käseschnitte war die Tagesspezialität.

Zwischen Morgenkaffee und Käseschnitte ergab sich eine wunderschöne Schneeschuh-Wanderung mit herrlicher Aussicht. Der Nebel stieg während dem ganzen Tag, holte uns beim Aufstieg aber nie ein. Erst beim Abstieg, so etwa im letzten Drittel, tauchten wir in eine dicke "Suppe" ein. Ich habe die Strecke schon sehr oft begangen und hätte nie gedacht, dass ich in diesem Gelände einmal um das Handy mit GPS froh wäre, um zu wissen, dass wir aus all den vielen Schneeschuh-Spuren die richtige wählen.

Im Restaurant dachte die Crew schon, wir hätten uns im Nebel verlaufen. Aber nein! Wir sind dem GPS und dem Duft der Käseschnitte nachgegangen. Letztere schmeckte uns ausgezeichnet.

Mit überraschend wenig Verkehr erreichten wir dankbar und gesund wieder unsere Heimat. Ich darf sicher auch für Willi sprechen: Es war ein wunderbarer Tag!



Morgenstimmung beim Abmarsch



Unterwegs

Urs Neuenschwander

Und da hat mich eine traurige Nachricht erreicht:

Unsere langjährige aktive Touren-Kameradin **Lydia Bruhin** (30.8.1932-11.12.2021) ist gestorben. Lydia hat zwar vor einiger Zeit den Austritt aus unserem Verein bekannt gegeben, doch sie hat mit ihrer Teilnahme an zahlreichen Wanderungen und auch auf Langlauftouren wesentlich zu einem attraktiven Vereinsleben beigetragen. Legendär waren ihre Auftritte an den Chlausfeiern wo sie uns auch noch im hohen Alter mit ihrer Fitness zum Staunen brachte.

Wir werden Lydia stets als als angenehmes und beliebtes Mitglied in Erinnerung behalten



Familienfoto

Und hier noch zwei Abschriften von Historischen Tourenberichten aus einem Tourenbuch, die jeweils von Hand mit dem damals üblichen Schriftstil eingetragen wurden. Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums hat **Manfred Werner** mehrere Berichte mit viel Engagement und mühsamer Leserei als leicht lesbares Exemplar wortgetreu festgehalten! Es handelt sich um 3 Bücher in Format C4 und 2 Bücher in Format C5, von Hand vollgeschrieben ab dem Gründungsjahr 1919 bis 1939 und von 1965 bis 1971. Total 160 interessante, teilweise bis zu 7-seitige Berichte über Hochtouren, Klettertouren, Wanderungen, aber auch "Autotouren" und diverse Car-Ausflüge. Bei Interesse können die Originalbücher bei mir zum Lesen ausgeliehen werden.

Mit dem besten Dank an den Abschreiber Manfred

Herbsttour „Gisliflüh“, Sonntag, den 9. Oktober 1938

Ein wunderbarer Herbstsonntag war uns beschieden, als wir paar Touristenkameraden uns auf den Weg nach dem Bahnhof Turgi machten. Es waren bei einander Schneider Jos. Präs. mit Sohn, Louis [Blunschli] mit Frau, Schneider Jos. Aesch mit Tochter, Sigrist Ernst und Frau.

Am Bahnhof in Turgi warteten schon Scherer Aug und unser Isler Hans. Um 08.32 entführte uns ein Bummler dem Limmattal und führte uns ins Aaretal nach Wildegg.

Von hier gings nun bei frohem Geplauder Richtung Auenstein. Hier liess unser Louis seiner künstlerischen Ader den Lauf und photographierte das Schloss während einige andere und ich bereits nach Sauser Ausschau hielten. Nach einer reichlichen Stärkung nahmen wir die Gisliflüh in Angriff. Uns war bei diesem herrlichen Wetter zu wohl, wir verliessen den Weg und es ging feldein über Matten, Rebberge hinauf an den Waldsaum. Der Hunger machte sich bemerkbar und an einem herrlichen Plätzchen machten wir uns über unsere Zwischenverpflegung, welche mit Louis neuem Most bespritzt wurde. Schon von hier hatten wir eine herrliche Aussicht, welche dann auf dem Gipfel ganz grandig werden sollte. Bald ging es weiter, dem Waldsaum entlang bis wir in den in die Höhe führende Waldweg langten. Hier zog ein Weckendhüttlein unsere Blicke in seinen Bann, besonders als wir unseren alten [?] Divisionskommandanten Herr Oberstdivisionär Bircher erkannten. Herrlich war nun das Wandern im schattigen Wald. Nach einer Stunde Marsch langten wir auf der Gisliflüh, dem schönste aargauischen Ausblickspunkt an. Von der in den heissen Sonnenstrahlen liegenden Felszinne aus hatten wir ein Panorama vor uns an dem wir uns kaum satt sehen konnten. Vom Säntis bis weit in die Berneralpen hineinlag der ganze Alpenkranz mit all seiner Schönheit und Mächtigkeit vor uns. Manch unvergessliche Erinnerung längst verflössener schöner Bergfahrten stieg in uns auf beim heraus suchen der verschiedenen Gipfel. Besonders von den mächtigen glitzernden Bernerriesen konnten sich unsere Blicke kaum trennen, und neue Pläne wurden im Herzen geboren. Auf der anderen Seite lag das ganze Schenkenbergertal zu unseren Füßen und weit ins Tafelland hinaus schweiften unsere Blicke. Wir nahmen Abschied von dem herrlichen "Lueg ins Land" und weiter gings auf dem Jurahöhenweg Richtung Staffelegg. Bald hatten wir das Gefühl, der neue Most von Louis könnte zu warm werden und die Chiantiflasche wanderte im Kreise herum beim Verzehren des kalten Mittagmahles. Weiter ging's bei frohem Singen auf den Zeiherhomberg. Hier oeffnet sich das Fricktal mit seinen Dörfern und Weiler vor uns. Doch unser bleiben ist hier nicht mehr lange da unsere Gaumen vom vielen Singen und der sömmerlichen Hitze trocken sind. Auf dem kürzesten Weg geht es nach Bahnhof Effingen hinunter wo uns der Bahnhofwirt in eine geräumige Kegelbahn führt. Rasch ist eine Kegelpartie beisammen und mit wunderbarer Eleganz wird Kugel um Kugel ins Ries und Bier um Bier in den lechzenden Magen spediert. Doch bald kommt der Zug der uns wieder in die heimatlichen Gaue entführt. Wenn es nach dem Wirt „einem richtigen Bauernfänger“ gegangen wäre, wären wir heute noch am kegeln und trinken in seinem Saftladen.

Der Berichterstatter: Karl Baerlocher

Pfingsttour 1938, 5. – 6. Juni

Zindelspitz 2096 m – Rossälpli 2076 m - Brünnelistock 2150 m

Wieder einmal mehr mussten wir im letzten Moment eine geplante Hochtour als unerledigt zu den Akten legen. Waren doch die Wochen vor Pfingsten nichts weniger gut vom Wetter begünstigt. Es war unmöglich wegen zu starkem Schneefall daran zu denken die Ringelspitze 3251 m zu besteigen. So beschlossen wir uns dafür dem Dreigestirn in den Wäggitalerbergen Zindlen – Rossälpli und Brünnelistock einen Besuch zu machen.

Sonntagmorgen den 5. Juni bei strahlendem Sonnenschein bestiegen wir 7 bergbegeisterte Kameraden in Baden den Zug um uns nach Siebnen–Wangen führen zu lassen. Wir waren eine kleine aber fröhliche Schar beisammen. Vater Isler, Blunshi Louis, Schneider Siegrfr., meine zwei Kameraden Merz Richard, Siegrist Hans und mein Fraueli in meiner Obhut.

Nach herrlicher Fahrt an den sonnigen Geländen des Zürichsee verlassen wir um ca. 9 Uhr in Siebnen-Wangen den Zug um mitzumachen an der Erstürmung eines Platzes in den bereitstehenden Postautos welche uns ins Innertal zu führen hatten. Mit List erhalten wir noch Platz im hintern Gepäckteil des gelben Benzinfrassers. Lachend betrachten wir die langen Gesichter, welche auf die Rückkehr unserer Autos warten müssen um dann mit viel Verspätung an ihrem Ziel zu landen.

In herrlicher Fahrt geht's nun durch romantische Waldungen der Wäggitalleraa entlang. Velofahrer und Fussgänger „en masse“ lassen wir hinter uns, welche uns mit schweisstriefendem Gesicht sehnsüchtig nachschauen. In gleichmässigem Tempo fährt unser Postli uns in die Höhe am Kraftwerk Rempen vorbei ins Vordertal wo die Bewohner eilenden Fusses ihrem Kirchlein zustreben.

Unser Auto nimmt die letzte grosse schwere Steigung in Angriff wobei nur eine Velofahrerin mit der Kraft ihrer herrlichen Jugend erfreut in dem sie spielend mit ihrem glänzenden Stahlross lächelnd die grosse schwere Steigung überwindet. Durch tropfende, dunkle in Fels gesprengte Tunnels windet sich der Wagen schnaufend in die Höhe um plötzlich bei der imposanten Staumauer des Wäggitalsees des Weges Höhe erreicht zu haben. Der See selber präsentiert sich uns in ganz armseligem Gewande dessen Wasserspiegel 15 – 20 m gesunken war. Graslos und gelb sind die Ufer und mit Rändern gezeichnet gleich den Jahrgängen einer Tanne.

Beim Rest. Innertal verlassen wir das Postauto. Um uns überall frohes lachendes Leben der vielen Touristen in diesem schönen Winkel eingerahmt von stolzen Bergen wobei der Fluhberg sich gleich einem eiteln Töchterlein sich majestätisch spiegelt im blauen Wasser des Sees. Rasch wird noch ein Schwarzer getrunken wobei Isler Hans es nicht lassen kann für uns Junge noch etwas Regenbogenoeel zu kaufen für den Thee.

„Säcke aufnehmen“ und munter nehmen wir die Strasse unter unsere Genagelten. Singend wandern wir am See entlang bis zur Abzweigung nach der Hohfläschhütte. Bald rinnt auch bei uns der Schweiss in Strömen. Plötzlich um eine Ecke bieugend steht vor uns in der Höhe abweisend, stolz, gleich einem Obelisk die Zindle. Herrlich schön steht sie da, gleich einem Warnfinger Gottes in der blauen Mittagsglut stehend. Das Herz hüpfte vor Freude, heute noch auf dieser stolzen Zinne stehen zu dürfen. Der Schritt wird eiliger und nach einer guten Stunde Marsch können wir an einem schönen Plätzchen unsere Säcke ablegen und uns zum wohlverdienten Picknick niederlassen. Unsere zwei Kameraden Hans und Richard erweisen sich als eifrige Teekoche, während Isler Hans mit seiner mit edlem Rebensaft gefüllten Flasche sich abringt. Unter nicht gerade allerliebsten Kosenamen lässt Louis seinen fast Reiselustigen Ton in hohem Bogen verschwinden.

Heiss brennt die Sonne, ein Mittagschläfchen täte wohl. Aber es heisst auf in die Höhe zur Zindlen. Ob wohl die Zindlenkellnerin ein Grosses für uns auf der Seite hat? Viel junge Berggänger begegnen uns welche schon zurück kommen. Sie haben ihre Gipfellust gestillt während sie in uns noch brennt.

Trotzig stehen nun die Drei von uns Auserkornen vor uns und mutig nehmen wir sie in Angriff. Langsam aber sicher geht es den Schneeangang empor der Zindlenscharte zu, wobei unser Isler Hans an der verschneiten Stelle wo sonst das Seil hervor kommt ins Rutschen kommt und von Siegrist Hans noch

aufgefangen wird. Auf der Zindlenscharte angelangt erfreuen wir uns am herrlichen Tiefblick zum Sulzboden hinab. Die Rucksäcke lassen wir liegen und nehmen die Zindel in Angriff. Vater Isler bleibt schweren Herzens zurück. Er soll sich schonen für den Rossälpli und den Brünnelistock.

Wir traversieren in die Ostflanke hinaus und wegen dem mächtigen Tiefblick geht es anfangs zögernd. Aber bald hat sich auch das Auge daran gewöhnt und nach einer halben Stunde Aufstieg stehen wir auf der Zinne des Zindelspitz 2096 m. Wunderbar liegt vor uns das Flachland, Schnee bedeckte Berge ragen in den Himmel. Fluhberg, Wiggis, Ruchen Glärnisch, Vrenelisgärtli, Brünnelistock, Schynberg, Hohfläsch, Bockmattlistock und wie sie alle heissen grüssen zu uns herüber. 9 Schweizerseen zählen wir von unserer Warte. Aber nur zu bald heisst es hier Abschied nehmen.

Beim Abstieg treffen wir auf einen Herrn welcher mit 6 Knaben im Anstieg war. Wie er uns erzählt sind es einige Knaben der Jugendriege Küssnacht welche schon eine respektable Leistung hinter sich haben. Schynberg, Hohfläsch, Brünnelistock, Rossälpli und jetzt noch die Zindle erklärt uns freudig der stramme Oberturner stolz auf seine vor Freude strahlenden Jugendriegler zeigend. Wehmütig steigt der Gedanke in mir auf, wird dir auch einmal so etwas gelingen, Siggentalerjugend die Schönheit unserer Berge und Heimat zeigen zu können. Wir nehmen Abschied von der strammen Schar und geben uns der Freude einer kurzen steilen Abfahrt im Schnee hin. Wobei mein Frauely die Freude nicht so recht mit uns zu teilen verstand. Das weisse Element war ihr noch zu unbekannt.

Ganz verlassen liegen unsere Rucksäcke in der Zindlenscharte, denn Vater Isler hat bereits den Rossälplistock in Angriff genommen und jauchzt uns wie eine tausendwöchige Maid zu. Nun wieder wacker beladen steigen wir die Serpentina nach in die Höhe. Nach einer halben Stunde ist auch der Rossälplistock 2076 m bezwungen. Wir bleiben hier aber nicht lange denn der Nahe Brünnelistockgrat lockt uns zu stark.

Vorsichtig geht's wieder ein Stück hinunter und wir traversieren über der gähnenden Tiefe am Bändchen hinunter zur Brünnelischarte. Freudigen Herzens und vom Rucksack erleichtert machen wir uns an den Brünneligrat welcher uns nach herrlicher Kletterei in einer halben Stunde auf den Brünnelistock führt. Beidseitig des Grates fällt der Fels in die Tiefe und fast mit Gruseln sehen wir in den Steilhang der auf den Sulzboden abfällt, den wir nun bald zu bewältigen haben. Der Gipfel des Brünnelistocks 2150 m hält uns nicht lange in seinem Bann. Von Südosten steigen schwere Gewitterwolken auf, der Glärnisch hat sich bereits in ein solch schwarzes Ding gehüllt. In frohem spielerischem Klettern geht's nun wieder zurück über den Brünneligrat zur Scharte. Freude habe ich an meinem Frauely welches wie ein Gemslein den Grat bewältigt ungehindert des grossen Tiefblickes.

Jetzt wird der schwerste Teil des Tages in Angriff genommen. Der Steilhang welcher 1000 m tief hinunter auf den Sulzboden führt. Von zuoberst bis in die Talsohle muss jeder Fusstritt mit grösster Vorsicht gemacht werden, wehe, sonst ist der Fallende verloren. Dieser Abstieg verlangte die Ausgabe aller Kraftreserven was man auf der Talsohle von uns sehen konnte. Es war schon kein Knieschnappen mehr sondern eher Knierollen was wir davon trugen. Ich glaube Vater Isler wird diesen Abstieg in seeliger Erinnerung haben. Auch unser baumstarker grosser Siegrist Hans kroch nur noch so daher dass es für uns wenige welche noch in anständiger Verfassung waren direkt eine Augenweide war.

Mit Sang und Klang ging es nun auf dem nicht gerade gepflästerten Weg hinunter zum Obersee, wobei wir bei einer Abkürzung des Weges nicht gerade das wohlgefallen unseres Isler Hans vernehmen. Aber auch er besänftigt sich wieder als von weitem am Ende des Sees ein Gipfeldach auftaucht von wo vereinzelte Musiktöne uns ihren Willkommensgruss entgegentragen.

Nach fast stündigem Marsch am Ufer dieses herrlichen Bergsees entlang erreichen wir den Gasthof Obersee wo bereits viel fröhliches junges Volk bei Musik und Gesang beisammen waren. Wir haben Hunger und erkundigen uns nach einer Schlafgelegenheit welche uns dann in einer nahen Scheune angewiesen wurde. Dort erzeugten wir dann das Missfallen eines Pärchen, welches sich um ihr süsses Allein sein betrogen sah. Rasch wird abgekocht. Bei mir gibt's Spiegeleier und kalte Platte, während unsere beiden Kameraden Merz und Siegrist ihren unvermeidlichen Tee in Arbeit haben natürlich unter Beigabe des Wäggitälertaufwassers von Isler Hans.

Es ist schon stockdunkel geworden während unserer Abfütterung. Isler Hans verstaubt seine Wienerschnitz wieder unangerührt und möchte gleich meiner Frau ins Heu um zu schlafen oder besser gesagt die müden Beine zu strecken. Wir andern aber haben Pulver gerochen und sehnen uns nach einer angeblichen Flasche Bier. Auch andere Berggänger suchen das Heu auf, wobei einige junge herzige Töchterlein das Wohlgefallen unseres Richard erlangen, welcher dann zu unser aller Freude mit seinem Konfirmanden Hut wie ein junger Husarenoffizier zur Attacke übergeht.

Im Gasthaus mundet uns dann die Flasche Haldengut herrlich beim Gesang eines Jodelquartets welches von Siebner-Wangen stammt. In deren Mitte war einer, der wegen seines Umfangs die Zielscheibe aller wurde, was dann besonders im Heu noch richtig zum Ausdruck kam wo unser Blunsch Louis bald im herrlichsten Wortkrieg mit ihm verbissen war. Nun allzu rasch, nach meiner Auffassung verzogen wir uns dann ins Heu, wo es dann allerdings fröhlich zu ging.

Gegen 1 Uhr nachts werden wir aufgeweckt durch das Prasseln eines Schauerregens auf das Schindeldach. Louis verspricht schon für Morgen Abstieg ins Glarnerland. Er verzichtet also schon auf Rauti-Wiggis.

Am Morgen nicht allzu früh schütteln wir das Heu von uns, machen Morgentoilette und tun uns dann an einem herrlichen Kaffee gemütlich. Auch das Sängerquartett kocht seine Morgensuppe in der Nähe wobei unser Louis bald wieder mit dem Dicken in einem fröhlichen Wortwechsel verwickelt ist.

Was nun anfangen. Die Wolken hängen schwer hernieder Rauti-Wiggis werden von Allen ausser mir abgepfeifen. Der gestrige Tag war zu viel und heute das Wetter unsicher. Es konnte jeden Moment regnen. Also steigen wir hinunter, trotzdem heute Äplerchilbi hier am Obersee war. Schade vielleicht haben wir etwas urchiges verpasst.

Singend geht's jetzt hinunter ins Tal der Linth. Nach einer halben Stunde lichten sich die Wolken und die Sonne bricht hervor. Bei einem Bergasthof lauschen wir den melodischen Klängen eines Alphorns. Schon grüsst durch Baumwipfel das Wasser des Haslensees der einen unterirdischen Abfluss hat. Gemütlich bummeln wir an dessen Ufer entlang und beratschlagen was und wie wir den Tag ausfüllen wollen. Louis schlägt vor dem Klöntalersee einen Besuch zu machen und von da nach der Schwammhöhe. Gesagt getan.

In frischem Marschschritt geht's immer tiefer hinunter gegen Näfels, wobei wir uns an den aus dem Berg hervorquellenden Wassern ergötzen, welche den Ausfluss des Haslensees bilden. Ca. um ½ 11 Uhr sind wir in Näfels und von da nehmen wir in brennender Sonnenglut die Asphaltstrasse gegen Netstal unter die Füsse. Jetzt wirken sich die Strapazen des gestrigen Tages aus. Bleischwer werden die Füsse und fangen an zu brennen, während sich der Durst immer fühlbarer macht. Schleichend vor Müdigkeit und Durst ziehen wir um die Mittagszeit in Netstal ein. Nur von einem Gedanken beherrscht einen Stuhl unter den Hintern und ein ganzes grosses kühles Bier am Mund.

In einem kühlen Garten finden wir das Gesuchte. Schwammhöhe und Klöntalersee sind vergessen und wir halten Ausschau nach einem Lagerplätzchen das wir auf einem herrlichen Mättchen enet der Linth finden. Bald haben wir das herrlichste Lagerleben bei Thee und Jass. Bald liegen wir auf dem Rücken und schauen hinauf an die senkrecht abfallende Wand des Wiggis. Der Glärnisch verhüllt mürrisch sein sonst stolz in den blauen Äther grüssendes Haupt in kochenden Wolken, während ins Land hinunter herrlicher Sonnenschein lacht. Wir erhalten Besuch vom Geissbueb welcher gegen Abend mit seinen behornten Schützlingen ins Tal zieht wobei ein junges Ziegenböcklein bald unser Liebling ist, seine Beliebtheit durch eine genaue Untersuchung unserer Säcke bekundet. So ruhen wir herrlich bis es Zeit wird auf den Bahnhof zu gehen, wo wir uns um 6 Uhr wieder der SBB anvertrauen welche uns in die heimatlichen Gaue zurückführt.

Herrlich war der erste Tag auf den stolzen Höhen des Wäggitals, wohltuend aber auch das Ruhen in der sonntäglichen Stille an dem Ufer der Linth. Diese schönen Stunden von meinem ersten Besuch des Wäggitals werden nicht aus meinen Gedanken entschwinden, sondern immer wieder Aetzung für die durstige Seele sein, wenn das Heimweh nach den Höhen unsere einzig schönen Heimat wach wird.